

Churchill über den Völkerbund.

Churchill erklärte in einer Rede, die Schwäche des Völkerbundes liegt darin, daß er sich nur aus freigelegten Nationen zusammensetzt.

Ein neuer Sieg Poincarés.

In der Fortsetzung des Debatts über das Budget hat der Senat die von der Kammer beschlossene Auslieferung des staatlichen Bankrottgesetzes an die Privatindustrie, gegen die sich die Finanzkommission mit großer Mehrheit ausgesprochen hatte, mit 183 gegen 119 Stimmen gutgeheißen.

Kleine politische Meldungen.

Die Wahlen im besetzten Gebiet zugelassen. Das Gesetz über die Festsetzung des Wahlgesetzes für die allgemeinen Gemeindevahlen und über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindevahlrechts (Wahlkreisgesetz) vom 12. Februar 1924 ist dem Reichstag vorgelegt.

Schwarz-rot-gold beschlagnahmt. Nach der Feyer des republikanischen Reichstages in München bewegte sich am Sonntag vormittag ein großer Demonstrationzug in das Innere der Stadt unter Mitführung einer schwarz-rot-goldenen Fahne.

Das Memelstatut ist vom Völkerbundrat angenommen worden. Tschitscherin hat in einer Note an den litauischen Senat erklärt, daß Sowjetrußland keinesfalls die Erlaubnis von Vorrechten in Memel an eine dritte Macht zulassen werde.

Auch Italien rühet. Der „Corriere della Sera“ meldet: Turin, Genua und San Remo wurden zu Luftflotten-Stationen erklärt. Die Verstärkung der italienischen Luftflotte wird im Nachtragsetat statt um 60 um 80 Flugzeuge vergrößert.

Scharfe Note Mussolinis an Rumänien. Der Bukarester „Adevărul“ meldet, daß die rumänische Regierung von der italienischen Regierung in einer scharfen Note zur Regelung der Frage der rumänischen Schatzscheine aufgefordert wird, die sich in italienischen Händen befinden.

Amerikanischer Widerspruch gegen Morgans Anleihe an Frankreich. Der Senator Shipstead von Minnesota legte Beschwerde ein gegen Morgans Darlehen an Frankreich, indem er daran erinnerte, daß Morgans 400-Millionen-Dollar-Anleihe für die Verbündeten die Teilnahme Amerikas am Weltkriege herbeigeführt habe.

Das abgeleitete griechische Königshaus. Die Athener Zeitungen berichten über einen Verständigungsentwurf als

Ergebnis der Verhandlungen mit den Royalisten, wonach König Georg freiwillig abdankt, jedoch bis zum Lebensende den Königstitel behält, der Thronfolger sein ältester Sohn ist.

Von Stadt und Land.

Kurs, 18. März

Zur Frage des Seminarabbaus.

Die D. R. N. veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern eine Zuschrift eines Lehrers, der Mitglied des Leipziger Lehrervereins ist, über die Auflösung der sächsischen Seminare und das Universitätsstudium der angehenden Volksschullehrer.

Sachsen hat bekanntlich beschlossen, daß der künftige Volksschullehrer die Universität und ein neben ihr bestehendes pädagogisches Institut zu besuchen hat.

Nun halte man hiergegen eine Verordnung des Ministeriums vom 12. Januar 1924 im sächsl. Gesetzblatt Nr. 3. Darin wird bestimmt: Jeder Seminarist erhält auf Grund seines Reifezeugnisses für das Studium innerhalb der philosophischen Fakultät die gleichen Berechtigungen, wie ein Reifezeugnis über ein Oberrealschuljahr.

Dies ist zu bemerken, daß das Organ des Lehrervereins, die „Leipziger Lehrzeitung“, die die Seminare bisher als „ganzlich veraltete Bildungstätten“ hinstellte, in Nr. 3 schreibt, die sächsische Seminarbildung habe nach Dauer des Lehrganges und Höhe des Bildungszieles, namentlich in Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften in Deutschland von jeher als vorbildlich gegolten.

Kann man von einer Schule mehr verlangen, als was ihr von diesen Rufnern hier nachgerühmt wird? Wie kann man angesichts einer solchen Stellungnahme in der Öffentlichkeit noch behaupten, die Beseitigung der Seminare sei „auf eine Notwendigkeit“ gegründet?

Jetzt ist die Fleißner-Beigener-Herrschaft, die sich, einem sozialdemokratischen maßgebenden Urteil zufolge, auf ein halbes Duzend junge Lehrer und Redakteure stützt, gebrochen. Die Wünsche, Ängste und Sorgen hatten auch in dieser Frage dem Lande ihren Willen aufzuzwingen.

Auch im Hinblick auf das mißlungene pädagogische In-

stitut in Dresden, das sich mit den hiesigen Seminaren abheben nicht lassen kann, ist eine ernste Prüfung der Sachlage notwendig. Dem Lehrkörper dieses „Hochschulinstituts“ haben außer dem Leiter ein Oberlehrer, ein Lehrer, ein Wertunterrichtslehrer, ein Musiklehrer und ein Volksschullehrer. Ein ähnliches Institut soll in Leipzig entstehen.

So ergibt sich eine Umkehrung des bisherigen Verhältnisses: der Seminarist wird höherer Lehrer, weil er die geübten Universitäts-Institute mit Erfolg benutzt, der Gymnasialist aber verbleibt bei seinem Eintritt ins pädagogische Institut den Zugang zur Studienratslaufbahn und bleibt Volksschullehrer, es sei denn, er nimmt nach dem Durchlaufen der neuen Connelooper Einrichtung weitere Studien an der Universität auf und besucht die hier vorhandenen Institute, wie es ihm der künftige Seminarist vorge macht hatte.

Binnscheine-Aufwertung. Das Finanzministerium hat beschlossen, „aus freien Stücken“ die am 31. Dezember 1923 fällig gewordenen Binnscheine der Prozentigen Papiermark. Anleihe des Freistaates Sachsen von 1923 aufzuwerten.

Befreiung von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge. Paragraph 34 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge in der neuen Fassung vom 18. Februar 1924 hat den Reichsarbeitsminister ermächtigt, bestimmte Beschäftigungs- oder Berufsgruppen von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge frei zu erklären oder sie verschieden zu belasten.

Währungs- und Fahrkarten. Der Umtausch und die Zurückgabe von Fahrkarten an Schalter war seit dem vorigen Jahr nur am Abreisetage gestattet. Es war dies eine nötige Folge des U. U. täglichen Wechsels der Fahrpreise.

Die wachsende Bedeutung der Inneren Mission. (Zur Aufstapfelle.) Auch die innere Mission war durch die Geldentwertung getroffen worden, und wenn es auch gelungener ist, dem rechtzeitigen Hilfen des Auslandes, die Einschränkungen auf einem Mindestmaß zu halten, so ergab sich auf der anderen Seite bald wieder eine starke Inanspruchnahme der Inneren Mission.

Stand, und das Warten unter dem Morn schien ihm nicht leid. Über Mathes kam lust von der Schwärze herüber, und die Frau trat alsobald zurück.

Die rote Wand.

Schweizer Roman von Nelly Zwick. Amerikan. Copyright 1923 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21. (20. Fortsetzung.)

Für Mathes war die Klippe des Reichwerdens von einem Tag zum andern nicht vorhanden. Der Besitz machte ihm weder den Kopf groß, noch bereitete er ihm irgendwelche Schwierigkeiten, vielmehr schien er mitten darin aufzuwachen zu sein.

Über allen diesen Veränderungen und Vorarbeiten für die Sachverbarung war der Frühling zu Ende gegangen, und das wilde Gebiet um die rote Wand wurde zugänglich. Die Sonne eines klaren Tages milderte und verklärte selbst das Felsdach mit seinen Wunden und Rinnen und ließ die grüne Höhe der Sonnegg in all ihrer Schönheit leuchten.

chen am Waldrand, ein Stein, der drüben von den Halben sprang, das war alles. Julie legte trockene Wäsche zusammen. Sie war von klein auf zur Arbeit erzogen die half ihr die lange Zeit vertreiben.

Julie legte das letzte weiße Hemd in den Korb, da schlug der Hund an. Drei Männer kamen den Klippe herauf, deren einer eine Melange trug. Sie erkannte ihren Vater, den Postwart Peter Weber und einen fremden Herrn.

Mustandem wachte sich der Fremde im Schatten des Ahorns die heitere Stirn, und sein Blick fiel alsobald auf die schöne Frau. War das die Tochter des Bachvogts? Er trat grüßend näher, nannte seinen Namen, Albert Roth, und fragte, ob ihr Herr Vater zu Hause wäre.

Rein Orub in Niederschwend hatte ihn erfreut wie dieser. Er dankte ihm herzlich, wie einer Dame vor-

Spannten Blickes maßen sich die Männer, noch ehe sie sich grüßten. Jeder war überrascht von der Jugend des anderen. So ernst und dunkel blaus Augen blickten so hell und lachend die des Fremden, so gerade und unbeugsam die Blicke in des Sonneggers Gesicht waren.

Der Ingenieur bot als der erste Albert die Hand. Dieser drückte sie fest. „Gut Glück bei der Arbeit“, sagte er kurz und bestimmt.

„Gut Glück, Herr Bachvogt.“ wiederholte der Gast. „Wie sagt niemand Herr.“ wehrte Albert lachend ab und hatte etwas Kreuzer dabei. Wie er ping und stand, von Julie nur ein Stück Brot und Käse bringend, übernahm er die Führung nach dem Felsdach.

„Der Bach ist hart gefroren.“ meinte Albert, „bis vor kurzem hatten wir dahinten noch alles voll Schnee und Schlamm.“

Wo eine Seitenrund hoch über vorgeschobene Blöße stand fügte er hinzu: „Da ist dem Boden nicht zu trauen, auf dem man steht.“

Herr Roth nickte; die Kannen standen fast unmerklich dem Abhang zu geneigt. Langsam fortwärtend machte er seine Notizen. Es war Nachmittag, als sie endlich vor der roten Wand standen. „Das da,“ erklärte Albert, „das will eintragen, der ganze Kopf da. Halten Sie für möglich, daß ein Bauer hier wohnen wird,